Sonntag, 26. März. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9655. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1876.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die Danziger Zeitung für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro II. Quartal 1876 5 Mk.; für Danzig inclusive Bringerlohn 5 Mk. 25 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal:

Ketterhagergasse No. 4 in der Expedition,
Altstädtischen Graben No. 108 bei Hrn. Gustav Henning,
2. Damm No. 14 bei Hrn. H. Abel (Firma Joh. Wiens Nachfolger),
Fischmarkt No. 26 bei Hrn. C. Schwinkowski,
Langgasse No. 85 bei Hrn. Alb. Teichgräber,
Langenmarkt No. 26 bei Hrn. R. Martens,
Langgarten No. 8 bei Hrn. Bräutigam,
Neugarten No. 22 bei Hrn. Töws,
Paradiesgasse No. 18 bei Hrn. Bäckermeister Trosiener,
Poggenpfuhl No. 32 im „Tannenbaum“.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. März. Dem Landtag ging soeben die Vorlage zu wegen Uebertragung der Eigenthumsrechte und sonstiger Rechte des Staats an die Eisenbahnen auf das Reich. Die Ermächtigung des Kaisers zur Einbringung der Vorlage datirt vom 24. März. Die Vorlage umfaßt 2 Paragraphen. Beigegeben sind 16 enggedruckte Seiten Motive. Nach § 1 wird die Staatsregierung ermächtigt, mit dem Reich Verträge abzuschließen, wegen der Uebertragung aller Staatsbahnen, aller Bahnantheile, sonstiger Vermögensrechte des Staats an Bahnen, aller Befugnisse des Staats bezüglich der Verwaltung und des Betriebs von Privatbahnen, wegen Uebergang der Eisenbahnaufsichtsrechte des Staats, wegen Uebernahme aller Verpflichtungen des Staats gegenüber den Privatbahnen durch das Reich. § 2 bestimmt, zu welchen Vereinbarungen die Genehmigung des Landtags vorbehalten ist.

Parlamentarische Debatten.

Die große Ausdehnung, welche in diesem Jahre die Verhandlungen über das Budget, namentlich diejenigen über den Cultus- und Unterrichtsetat im Abgeordnetenhause annahmen, hat nachträglich in der Presse und im Abgeordnetenhause selbst Erörterungen über die Zulässigkeit und Angemessenheit dieses Vorganges herbeigeführt. Das Centrum war es fast ausschließlich, das die lange Dauer der Etatsdebatten veranlaßte; ihm wird deshalb der Vorwurf gemacht, Mißbrauch mit der parlamentarischen Redefreiheit getrieben zu haben, und der Mehrheit des Hauses wird das Recht resp. die Pflicht zugeschrieben, künftig durch ausgiebigere Benutzung des Schlußantrags die Wiederholung solcher Ungebühr zu verhindern. Auch auf liberaler Seite sind derartige Aeußerungen laut geworden; wir aber vermögen denselben durchaus nicht zuzustimmen. Zwar damit sind wir einverstanden, daß der Minorität nicht gestattet werden kann, durch tendenziöse vorbedachte Vergeudung der Sitzungszeit Zwecke zu erstreben, die sie anders zu erreichen nicht hoffen kann; als das Centrum mehrfach bei der Berathung einzelner kirchenpolitischen Gesetze in früheren Sessionen durch lange Reden, welche es zu jedem Paragraphen halten ließ, den Abschluß des betr. Gesetzgebungsactes zu gefährden versuchte, war die Majorität völlig im Rechte, indem sie durch consequentes Schließen der Debatte einem solchen Unternehmen entgegentrat; im englischen Unterhause, das aus Achtung vor der Redefreiheit die Beendigung von Verhandlungen durch Beschluß gar nicht kennt, hilft man sich einem Versuche des „Todtredens“ gegenüber im äußersten Falle durch Grunzen, Stampfen und anderen nicht sehr wohltönenden Lärm. Aber die Berechtigung eines Vorgehens wider die Redefreiheit der Minorität muß zweifellos sein, wenn anders dasselbe nicht dem Wesen und den Zwecken des Parlamentarismus widersprechen soll, und während der jüngsten Etatsdebatten im Abgeordnetenhause hätte es daran entschieden gefehlt. Die Ultramontanen hatten einen förmlichen Feldzug gegen den Cultusminister durch Sammlung eines weitschichtigen Materials von Beschwerden und Vertheilung desselben unter ihre Redner vorbereitet; das war ihr gutes Recht, wie unsympathisch uns die Ausübung desselben auch sein mag; und wenn sie grade bei der Etatsdebatte so vorgingen, so folgten sie lediglich der Tradition, wie dieselbe im preußischen Landtage sich herausgebildet hat. Die liberale Partei hat davon während des Verfassungsstreites und später dem System Mühler gegenüber einen kaum weniger ausgedehnten Gebrauch gemacht. Ob die Beibehaltung dieses traditionellen Usus die Beschwerden über die Verwaltung gerade in der Etatsberathung vorzubringen sich empfiehlt, das ist zu erwägen; aber mit der Berufung auf die Nothwendigkeit, Zeit zu sparen, wird dabei nichts anzufangen sein, denn ob eine Verhandlung in der dem Budget gewidmeten oder in anderen Sitzungen stattfindet, das ändert nichts an der Zahl der Stunden, welche sie erfordert.

Darüber kann doch wohl kein Zweifel bestehen, daß die Controle der Verwaltung, die Erörterung von Klagen, sei es behufs Widerlegung derselben, sei es behufs Abstellung von Mißbräuchen, zu den wichtigsten Aufgaben der Volksvertretung gehört; niemals wird eine Mehrheit, weil sie die Beschwerden der derzeitigen Minorität im Allgemeinen für unbegründet hält, die Ausübung dieser Seite parlamentarischer Pflichterfüllung einschränken dürfen; schon deshalb nicht, weil die Mehrheit sich erinnern muß, daß sie selbst einmal Minorität war und es wiederum werden kann, daß sie also an der Bewahrung der für die Minderheit günstigen Tradition interessirt ist. Aber auch sachlich hat die liberale Partei allen Grund, der vom Centrum geübten Kritik der Verwaltung nicht hemmend entgegenzutreten, so lange nicht tendenziöse Zeitvergeudung erwiesen ist. In einem Kampfe wie der kirchenpolitische ist für die Organe der Regierung, namentlich die untergeordneten, die Versuchung zu Uebergriffen und Ausschreitungen groß; es sind deren durch die Ultramontanen während der Budgetdebatten, insbesondere beim Etat des Ministeriums des Innern, mehrere aufgedeckt worden, und die liberale Partei ist dringend dabei interessirt, daß an einer unparteiischen und genauen Handhabung der Gesetze allezeit festgehalten werde. Nicht minder wichtig aber ist für uns auch die parlamentarische Erörterung unbegründeter Klagen; nichts kann der ultramontanen Agitation wirksamer entgegentreten, als wenn die Entstellungen und Unwahrheiten, welche clericalerseits in der Presse, in Versammlungen und anderwärts ohne Widerspruch den Getreuen vorgetragen worden, dann auch auf die Tribüne der Volksvertretung gebracht und dort widerlegt, in ihr Nichts aufgelöst werden, wie es während der jüngsten Berathung des Cultusetats durchweg geschehen ist. Die Zeit, welche dabei in der Zurückschlagung des so wohl vorbereiteten Angriffs auf Dr. Falk verwendet worden, halten wir keineswegs für verloren, und wir würden jeder grundsätzlichen Einschränkung der parlamentarischen Erörterungen über die Führung der Verwaltung widersprechen; daß unnützes Wortemachen, Rückfall in erledigte Debatten, Abschweifen von der Sache durch angemessenes Einschreiten des Präsidenten und eventuell durch Schlußanträge zu verhindern ist, versteht sich bei solchen Discussionen gerade so von selbst wie bei anderen, ob dabei sachgemäß oder tendenziös verfahren wird, dafür hat die öffentliche Meinung des Landes in der Regel ein ganz richtiges Gefühl.

Wie wir schon bemerkten die Frage, ob gerade die Etatsberathung der geeignetste Ort für die Kritik der Verwaltung sei, ist allerdings discutabel, nur muß man nicht als Zweck Zeitersparniß durch Verkürzung der Kritik im Auge haben. Im constitutionellen Frankreich, zur Zeit der restaurirten Bourbons und des Julikönigthums, wurde die Führung der Administration seitens des Ministers von der Kammer bei Gelegenheit der alljährlichen Adreßdebatte discutirt, die sich in Folge dessen oft wochenlang hinzog; eine Nachahmung dieses Verfahrens bei uns wird wohl Niemand empfehlen; denn bei einer solchen, nach allen Richtungen hin ins Grenzenlose schwebenden Rederei fehlt sogar der schwache Anhalt für eine Zurückführung auf die Sache, welcher bei uns wenigstens in dem gerade zur Discussion stehenden Etatsposten gegeben ist. Eher schon würde eine Nachbildung der entsprechenden englischen Gebräuche zulässig sein. Gegen den bei uns bestehenden Usus spricht der Umstand, daß beim Etat die Anfragen, Beschwerden, Angriffe der betreffenden Minister meistens unerwartet kommen, so daß er entweder wie Herr Leonhardt mit einem „ich weiß nicht“ antwortet oder wie Herr Falk in Begleitung seines gesammten Ministerialpersonals und mit allen während eines Jahres aufgelaufenen Acten im Hause zu erscheinen sich gezwungen sieht — welcher letztere Modus der Erledigung der nichtparlamentarischen Geschäfte der Regierung schwerlich sehr förderlich sein dürfte. Im englischen Parlament nun wird der erste Theil fast jeder Sitzung durch eine Art von zwanglosen Unterhaltungen über die verschiedensten Gegenstände ausgefüllt; ohne daß ein bestimmter Antrag gestellt zu sein braucht, werden so die Minister über viele Dinge, welche bei uns der Etatsdebatte aufgebürdet werden, zum Reden gebracht — aber wohlverstanden, jede solche Anregung ist vorher von dem betr. Mitgliede angekündigt worden und steht auf der Tagesordnung, die deshalb im englischen Unterhause auch ungleich länger aussieht, als in unseren parlamentarischen Versammlungen der Ressort-Minister, und wer sonst etwas zur Sache zu bemerken hat, kann also vorbereitet erscheinen. Freilich, ob diese Sitte der „Conversationen“ sich bei uns nachahmen ließe, ist zweifelhaft; es gehört dazu die eigenthümliche, hier nicht näher zu erörternde Art und Weise, wie in London von dem das Haus „leitenden“ Minister theils selbstständig, theils durch Vereinbarung mit dem Führer der Opposition über die Sessionszeit verfügt wird. Bei uns die Minderheit lediglich auf die Stellung von selbstständigen Anträgen oder Interpellationen zu beschränken, geht jedenfalls nicht an, weil die letzteren nur unter erschwerenden Formalitäten, die ersteren wegen Ueberhäufung des Landtages mit Regierungsvorlagen oft gar nicht zur Discussion kommen. Aber könnte man nicht nach dem englischen Beispiel verlangen, daß bei der Etatsberathung ein Abgeordneter, welcher anläßlich eines Etatspostens einen Verwaltungsact oder dergl. zur Sprache bringen will, dies vorher ankündige?

Deutschland.

N. Berlin, 24. März. Die Synodalordnungscommission hat gestern Abend den von

---

Stadt-Theater.

Freitag ging ein älteres Drama nach dem Französischen „Der Mann mit der eisernen Maske“ als Benefiz für Herrn A. Ellmenreich in Scene. Wenn sich dasselbe als „historisch“ einführt, so ist dabei zu bemerken, daß geschichtlich nur die Thatsache feststeht, daß ein geheimnißvoller Gefangener „mit der Maske“ lange Jahre auf St. Marguerite und später in der Bastille festgehalten ist; alles Uebrige ist freie Erfindung der französischen Verfasser. Das Stück ist voller Effecte. Es steigern sich dieselben gegen den Schluß hin so, daß sie geradezu peinigende Empfindungen hervorrufen, und man schließlich froh sein muß, wenn dem beispiellos gemarterten Gaston der Kopf abgeschnitten ist — mag auch die poetische Gerechtigkeit dabei sehr zu kurz kommen. Hr. L. Ellmenreich führte den Titelhelden in den verschiedenen Phasen der Rolle glänzend durch und fand lebhafteste Anerkennung, die auch dem Benefizianten für seine sehr geschickt behandelte Partie des d'Aubignó zu Theil wurde. Außerdem kommt eigentlich nur noch die Rolle der Marie in Betracht, die von Frl. Bernhardt sehr hübsch und empfindungsvoll gespielt wurde, und allenfalls die des Jesuiten Audoin, welche von Hrn. Müller befriedigend repräsentirt wurde. Der St. Mars, der übrigens von Hrn. Benda ganz angemessen gegeben wurde, ist einer der undankbarsten Theater-Bösewichter, welche jemals geschrieben sind.

Aus Berlin.

Es war diesmal kein Kaiserwetter am 22. März. Der greise Herrscher wurde an seinem 80. Geburtstage von seinem sicheren Wetterglücke vollständig verlassen. Ein wüster, gräulicher Wintertag jagte Schneemassen durch die Luft, die Straßen waren kaum passirbar, alles Gefährt wurde sofort in eine weiße Hülle eingewirbelt. Das grausige Wetter dauert fort, tiefer Schnee liegt auf allen Plätzen und im Thiergarten; in den Straßen ist derselbe in einen schlammigen Kothbrei verwandelt worden. Doch hielt natürlich dies Wetter keine der gebräuchlichen Festlichkeiten zurück. Zahlreiche Gäste hatten sich bei Hofe eingefunden, darunter wie immer die einzige Tochter des Kaisers, Großherzogin Louise von Baden. Die Gala-Equipagen rollten am Vormittage die Linden entlang und bildeten einen glänzenden Troß um das Friedrichsdenkmal, das Militär in Paradeuniform, die Häuser flaggengeschmückt, Abends theilweise Illumination, das sind so die gewöhnlichen, alljährlich wiederkehrenden Kennzeichen dieses Tages. Die Berliner sind aber wie die Kinder, das schlimme Wetter erscheint ihnen so undenkbar, so außergewöhnlich an einem Tage, der ihrem Kaiser gehört, daß sie daran die schlimmsten Prophezeiungen knüpfen und meinen, ein solcher Geburtstag könne auf kein gutes Jahr deuten. Wer aber den Kaiser, der sich diesen Winter sehr oft zeigt und weit wohler aussieht als in dem vergangenen, gesehen, der glaubt weder an Krankheit, noch an Krieg oder sonstiges Unglück. Das Antlitz des Herrschers strahlt vor Gesundheit und guter Laune.

Das Kaiserliche Geburtsfest beschenkte zugleich Berlin oder eigentlich den ganzen Staat mit einem neuen Museum. Die Nationalgalerie wird von nun ab dem Publikum offen stehen. Wir versparen uns den Besuch dieses herrlichen Kunsttempels auf gelegenere Zeit, denn die verlaufende Woche bringt eine gar zu große Fülle des Berichtenswerthen, einen Wunsch, eine Hoffnung aber möchten wir hier gleich aussprechen. Das neue Gebäude verlangt eine besondere Verwaltung und das möge Veranlassung werden, die Verwaltung unserer Museen überhaupt zu reformiren. Wer die Kammerverhandlungen der letzten Woche gelesen hat, muß staunen, daß so schwere Vorwürfe unwiderlegt gegen dieselbe erhoben werden durften. Die Deutschen, sonst so stolz auf ihre Gelehrsamkeit, ihren Eifer, ihre kenntnißreiche Tüchtigkeit, müssen sich's sagen lassen, daß die Archäologen einer Täuschung nach der andern verfallen, daß sie überall im Auslande in Mißcredit stehen, daß man sich mit den Moabitischen Alterthümern entsetzlich habe anschmieren lassen. Diese Angriffe sind durchaus nicht allein auf das Conto des bekannten Antagonismus Mommsen's gegen Curtius zu setzen, denn die Fehlgriffe und Irrungen mußten alle eingestanden werden. Eine noch schärfere Kritik verdient der Zustand unserer Museen. Die neuen zweckmäßigen Oberlichtsäle will man wieder einreißen, die gekauften Sammlungen verzetteln, zu den alten, zopfigen, unpraktischen Grundsätzen der Verwaltung zurückkehren oder eigentlich dieselben gar nicht verlassen. Es ist das ein trauriger Sieg der selbstbewußten Bureaukratie, des steifen Gelehrtendünkels über die freien reformatorischen Ideen, welche vor Kurzem in diese Verwaltung einzudringen begannen. Das wird wieder viel Hohn und Spott im Auslande und im übrigen Deutschland, besonders in München und Dresden geben, wo man rationeller und freisinniger auf diesem Gebiete arbeitet. Solche Kunstsammlungen gehören mittelbar der ganzen Welt, jeder falsche Schritt hallt da weithin wieder.

Das furchtbare Wetter der letzten Woche hat den Frühling wieder in die Flucht geschlagen. Er begann schon recht lustig zu sprießen und zu grünen, nun zieht er sich zurück in geschützte Hallen. Dort aber will er sich um so prächtiger entfalten. Die Charlottenburger Flora rüstet seit mehreren Tagen glänzende Ausstellungen zu. Der Kaiser interessirt sich lebhaft besonders für Einführung der Specialitäten, welche die holländische Blumenzucht erobert, erzogen oder wenigstens eingeführt hat. Diese holländische Blumenausstellung soll am nächsten Sonnabend beginnen und den größten Theil der Nebenräume in der Flora füllen. Außerdem veranstaltet die Flora selbst eine Ausstellung der Gewinne ihrer Lotterie und wird dazu den großen Concertsaal auch noch in einen Garten umwandeln. Nun kommt noch wenige Tage später, Anfangs April, die Gesellschaft der Gartenfreunde, welche gewöhnlich in der Reitbahn des Kriegsministeriums ihre Blumenschätze ausstellt, so daß wir an schönen kostbaren und seltenen Blumen oder Pflanzen keinen Mangel haben werden und getrost noch einige Wochen auf das volle Erwachen der Natur warten können.

Es ist in diesem Frühling besonders solcher künstliche Succurs nothwendig, denn noch stecken wir immer im Wasser. Mitten in der Stadt, in der Friedrichstraße, sind diese Grundwasser plötzlich durchgebrochen und haben die Souterrains des Admiralitätsbades völlig überschwemmt. Hinter diesem Bade fließt der den meisten Berlinern unbekannte Katzengraben, ein kleiner Canal, der durch die Hochwasser enorm angeschwollen war. Diese Fluten durchbrachen zuerst eine starke Mauer und quollen nun in die Baderäume. Ein kühner Taucher mußte den kalten Weg in die Fluten des Katzengrabens riskiren, um jenen 4 Fuß unter dem Wasser entstandenen Durchbruch zu verstopfen. Aber das half wenig, überall quollen nun kleinere Sprudel hervor, man war genöthigt, eine starke, wasserdichte Mauer zu ziehen, um wenigstens den verschonten Theil des Bades in Betrieb zu erhalten. Drei Wochen ist gearbeitet worden, um der Ueberschwemmung Herr zu werden. Auch der Börsen-Restaurant hat seinen Betrieb einstellen müssen, obgleich er sich keineswegs im Keller befindet. Zuerst strömte das Wasser in seine Küche und machte die Herstellung warmer Speisen unmöglich. Dann aber schwoll die Ueberschwemmung so stark an, daß auch die Centralheizung vollständig ersäuft wurde und da die Gäste um diese Jahreszeit nicht im Kalten sitzen können, verbot sich das Geschäft von selbst.

Die Straßen waren Tage lang fast unpassirbar, auch für die Fußgänger. Denn wenn die Trottoirs auch hoch genug liegen, um nicht überfluthet zu werden, so bildeten doch manche Fahrdämme vollständige Flüsse oder Seen und wenn nun ein Wagen schnell durch dieselben fuhr, so spritzte das Wasser zu beiden Seiten so hoch auf, daß man vollständig durchnäßt wurde. Man hofft, daß mit Durchführung der Canalisation auch diese Uebelstände, wenn nicht vollständig beseitigt, so doch sehr werden gemildert werden. Die Behörde will jetzt zunächst eine Statistik aller durch die wochenlangen Ueberfluthungen angerichteten Verheerungen anlegen und danach dann energische Maßregeln treffen. In neuen Häusern ist das Anlegen von Kellerwohnungen bereits verboten worden, über das Wiederbeziehen der überschwemmt gewesenen, also noch vollständig durchnäßten Kellerräume soll auch noch Beschluß gefaßt werden und es wäre leicht möglich, daß auch dies untersagt würde.

Unsere neulichen Mittheilungen über das Goethedenkmal sind wir heute in der Lage vervollständigen zu können. Das Modell ist jetzt im Mittelsaale der Akademie ausgestellt worden. Die Statue erhebt sich auf hohem von allegorischen Gestalten umgebenem Sockel. Sie stellt den Dichter als ernsten, selbstbewußten Mann in der Fülle seiner Lebenskraft und geistigen Entwickelung dar, als Vierziger etwa. Er trägt die Kleidung seiner Zeit, ein Mantel mit lang herabfallendem Kragen verhüllt den Rücken, die rechte Hand hält den Mantel zusammen und faßt eine Papierrolle. Das rechte Bein, von den Falten des Mantels bedeckt, tritt leicht vor, das linke, frei zurückgestellt, dient dem Körper als Stütze. Der Kopf ist gehoben, voll ruhiger Würde, aus dem Auge leuchtet das Genie, ein stolzer und durch das freudige Bewußtsein der Kraft gemilderter Ausdruck belebt die Physiognomie. Das Ganze ist Porträt in höherem Sinne, denn die volle Aehnlichkeit der Züge und der ganzen Gestalt ist zu einer höheren, einer monumentalen Bedeutung erhoben.

Zu den Füßen des Altmeisters gruppiren sich allegorische reich gewandete Frauengestalten. Diese drei Figuren sitzen auf einer Stufen-Empore, welche den cylindrischen Sockel des Monuments trägt, von dem vorn in Goldschrift der Name „Goethe“ strahlt. Rechts erblicken wir die Lyrik, ein üppiges Weib in voller Jugendschöne, welches die Lyra in der Linken hält und sich halb zurück zu einem nackten Erosknaben wendet, den ihr rechter Arm kosend umschlingt. Der reizende Götterbengel droht ihr lächelnd mit seinem Pfeil. Aus der Gruppe spricht liebliche Anmuth, heitere Empfindung und Schalkhaftigkeit. Zur anderen Seite sitzt die dramatische Muse, majestätisch, würdevoll, ernst. Nachdenkend senkt sie den Blick, stützt die Arme auf

der kirchlichen Gesetzgebung handelnden Art. 12 nach eingehender Discussion erledigt. In Betracht kamen besonders folgende Fragen: 1) Soll festgestellt werden, daß dem Könige behufs seiner Entschließung über die Sanction ein kirchliches Gesetz nicht eher vorgelegt werden darf, als bis das Staatsministerium erklärt hat, daß von Staatswegen gegen den Erlaß desselben nichts zu erinnern sei? oder soll man sich mit der Bestimmung begnügen, daß in die Verkündigungsformel die erfolgte Erklärung des Staatsministeriums aufgenommen wird, ohne sich um die Vorstadien der Entstehung des Gesetzes zu kümmern. 2) Soll man sich darauf beschränken, zu sagen, daß kirchliche Gesetze und Verordnungen nur soweit rechtsgiltig sind, als sie mit den Staatsgesetzen nicht in Widerspruch stehen, resp. daß Staatsgesetze den Kirchengesetzen vorgehen? oder soll man verlangen, daß kirchliche Gesetze und Verordnungen im Fall des Eintritts eines solchen Widerspruchs beseitigt werden müssen. Und wenn dies letztere, soll dann die Beseitigung auf dem Wege königlicher Verordnung geschehen dürfen? Diese Fragen wurden in dem Sinne entschieden, daß sowohl die Vorstadien der Entstehung des Gesetzes, als auch die Außerkraftsetzung in dem Artikel aufgenommen wurden. Der letztere hat danach folgende Gestalt gewonnen: 1) Die Staatsgesetze gehen den Kirchengesetzen vor. (Antrag Gneist.) 2) Kirchliche Gesetze oder Verordnungen, welche im Widerspruch mit den Staatsgesetzen stehen oder treten, sind durch königliche Verordnung auf Antrag des Staatsministeriums außer Kraft zu setzen. (Antrag Wehrenpfennig). 3) Die Verordnung ist dem nächsten Landtag zur verfassungsmäßigen Genehmigung vorzulegen. (Antrag v. Benda.) 4) Die Sanction eines von einer Provinzialsynode oder von der Generalsynode beschlossenen Gesetzes darf bei dem König nicht eher beantragt werden, als bis durch eine verantwortliche Erklärung des Staatsministeriums festgestellt worden ist, daß gegen das Gesetz von Staatswegen nichts zu erinnern ist. In der Verkündigungsformel ist diese Feststellung zu erwähnen. (Antrag Wehrenpfennig.) 5) Die Bestimmungen dieses Artikels gelten auch in dem Bezirk der Kirchenordnung vom 5. März 1835 für die Provinz Westfalen und die Rheinprovinz. (Regierungsvorlage.) — Von den Anträgen, welche in der Minorität blieben, sind als wichtig noch folgende zu erwähnen: Zunächst ein Antrag Virchow und Genossen: „Die Erklärung (des Staatsministeriums) muß versagt werden, wenn durch ein von einer Provinzialsynode oder von der Generalsynode angenommenes Gesetz die durch § 1 Abs. 2 der Generalsynodalordnung beschränkte Competenz (Bekenntnißstand und Union) überschritten oder der kirchlichen Lehrfreiheit in Ueberschreitung der nach § 7 No. 1 der landeskirchlichen Gesetzgebung überwiesenen Regelung Schranken gezogen werden.“ Ebenso ein Antrag Virchow, statt „kirchliche Gesetze“ zu sagen „kirchliche Satzungen“. Ferner ein Antrag Techow: „Die Prüfung der Rechtsgiltigkeit kirchlicher Gesetze und Verordnungen ist der Beschränkung des Art. 106 der Verfassung vom 31. Januar 1850 nicht unterworfen.“ Dieser Antrag war durch ein Urtheil des Obertribunals gegen einen hessischen Geistlichen hervorgerufen, in welchem Urtheil die königliche das Gesammt-Consistorium für Hessen einsetzende Verordnung ohne Weiteres mit einer staatlichen Verordnung identificirt und daher nach Art. 106 angenommen war, daß die Rechtsgiltigkeit dieser Verordnung nur vom Landtage zu prüfen sei. Uebrigens vereinigte der Antrag nahezu die Hälfte der Stimmen auf sich. Der Abg. Richter-Sangerhausen verzichtete auf seine zu Art. 12 in Bezug auf die Competenz der Synoden gestellten Anträge, nachdem der Regierungs-Commissar die Erklärung abgegeben hatte, daß Beschlüsse der Synoden, welche die Union alterirten, einer Aufhebung der Landeskirche, die ja auf der Union beruhe, gleichkommen würden, also vom Staate inhibirt werden könnten; ferner daß die gesetzlichen Vorschriften des Allg. Landrechts, insbesondere in Bezug auf die Disciplin, durch Kirchengesetz nicht aufgehoben werden könnten. Endlich ist noch zu erwähnen ein Antrag Klotz, welcher die Wahrung der staatlichen Interessen gegenüber der kirchlichen Gesetzgebung in schärfster Form dadurch bezweckte, daß die Contrasignatur des Cultusministers erforderlich sein sollte. Der Antrag lautet: „Kirchliche Gesetze und Verordnungen bedürfen zu ihrer Giltigkeit der Gegenzeichnung des Ministers der geistlichen Angelegenheit, welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt, daß gegen den Erlaß von Staatswegen nichts zu erinnern ist.“

✱ Die Commission für den Gesetzentwurf, betreffend die Geschäftssprache der Behörden u. s. w., hat in Anlehnung an § 151 des Gesetzentwurfs über die Reichsgerichtsverfassung den § 3 der Vorlage in folgender Fassung angenommen: „Ist vor Gericht unter Betheiligung von Personen zu verhandeln, welche der deutschen Sprache nicht mächtig sind, so muß ein beeidigter Dolmetscher zugezogen werden. Das Protokoll ist in deutscher Sprache aufzunehmen und, falls es einer Genehmigung Seitens eines der deutschen Sprache nicht Mächtigen bedarf, demselben durch den Dolmetscher in der fremden Sprache vorzutragen. Der Aufnahme eines Nebenprotokolls in der fremden Sprache bedarf es nicht.“ Es ist also die Beschränkung der Bestimmung in der Vorlage auf Parteien, Zeugen und Sachverständige in Abs. 1 beseitigt und die Zuziehung eines Dolmetschers für alle Fälle vorgeschrieben, in denen irgend ein Betheiligter, also auch ein Geschworener oder Schöffe der deutschen Sprache nicht mächtig ist. Ferner ist der Abs. 3 der Vorlage, „daß die Führung eines Nebenprotokolls in der fremden Sprache nicht stattfinden dürfe“ durch die Vorschrift ersetzt, „daß es eines solchen Neben-Protokolls nicht bedürfe.“ Ein Antrag aufzunehmen: „daß nach dem Ermessen des Richters Erklärungen in der fremden Sprache in das Protocoll oder eine Anlage niedergeschrieben werden können“, ist zurückgezogen, nachdem hervorgehoben und von dem Reg.-Commissar bestätigt war, daß dieses selbstverständlich dem Richter unbenommen bleibe, zumal auch die Motive ausdrücklich bemerken, daß der Dolmetscher zur Selbstcontrole die von ihm zu übertragenden Erklärungen zunächst in der Sprache des Erklärenden zu Papier bringen könne. Ein fernerer Antrag, dem Erklärenden die Befugniß zuzusprechen, die Abfassung der Erklärung in der fremden Sprache zu verlangen, ist abgelehnt. In § 4 ist die Norm des Dolmetschereides in dem Gerichtsverfassungsgesetzentwurfe, „daß er treu und gewissenhaft übertragen werde“, angenommen. In § 5 ist die Zuziehung eines nicht beeidigten Dolmetschers nur für Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit gestattet und die Bestimmung der Vorlage, einen solchen auch im Civilprozeß zuzulassen, beseitigt, weil hierbei Mißbräuche zu befürchten seien. Endlich ist als § 5a die Bestimmung des § 154 des Reichsgesetzentwurfs eingefügt: daß „Personen, welche der deutschen Sprache nicht mächtig sind, Eide in der ihnen geläufigen Sprache zu leisten“ haben.

— Nach den Zusammenstellungen des statistischen Bureaus über die Einzelnheiten der Volkszählung vom 1. December 1875 hat die Gesammtbevölkerung Preußens seit der Volkszählung des Jahres 1871 um rund 1,100,000 Seelen zugenommen; sie ist von 24,600,000 auf 25,700,000 gestiegen, also nahezu um 4½ pCt. Die Zunahme war am stärksten in Berlin, wo sie 17 pCt. beträgt. Auf Berlin folgt der Regierungsbezirk Arnsberg mit 13 pCt., der Regierungsbezirk Potsdam und der Regierungsbezirk Düsseldof mit je 10 pCt., der Regierungsbezirk Wiesbaden mit 7 pCt., sodann der Regierungsbezirk Köln und die Landdrostei Hannover.

Posen, 24. März. Wie man dem „Kuryer“ aus Rom berichtet, hat der Papst den Vikar Prinzen Edmund Radziwill zu seinem Hausprälaten und den Hauskaplan Ledochowski's, den Vikar Meszczynski zu seinem Kämmerer ernannt.

Düsseldorf, 23. März. Der Bischof von Mainz, Freiherr v. Ketteler, hat einen kleinen Abstecher nach Düsseldorf gemacht, um hier eine Messe zu lesen; als aber die Polizeibehörde ihn auf das Unerlaubte seines Vorgehens aufmerksam machte, ist derselbe gestern bereits um 11 Uhr Vormittags wieder abgereist.

Eisenach, 23. März. Die Exkaiserin Eugenie war heute mit ihrem Sohne, wie die „Magd. Ztg.“ erfährt, hier und besuchte dort die Wartburg; heute wollte sie weiter; wohin, wird nicht gesagt.

Fulda, 23. März. Dem hiesigen Bisthumsverweser Hahne ging heute seitens des Cultusministers die Weisung zu, daß er das Canonicatshaus binnen vierwöchiger Frist zu räumen habe.

Schweiz.

Bern, 21. März. In der heutigen Sitzung des Ständeraths wurde den revidirten Verfassungen der Cantone Wallis und Solothurn die Genehmigung ertheilt, ersterer unter dem vom Bundesrath beantragten Vorbehalt: daß gewisse in ihr enthaltene Bestimmungen nur im Sinne der von der Bundesverfassung garantirten Glaubens- und Gewissensfreiheit, der freien Ausübung des Gottesdienstes, der Feststellung des Civilstandes durch bürgerliche Behörden und der staatlichen Leitung des gesammten Primärunterrichts auszulegen und anzuwenden seien. Ladammann Dr. A. Keller von Aarau beantragte noch: das erste Alinea des Art. 2 der Walliser Verfassung, „die römisch-apostolisch-katholische Religion ist die Staatsreligion,“ von der Bundesgarantie auszuschließen, weil dieser Satz im Widerspruch mit dem zweiten Alinea des gleichen Artikels stehe, welcher die Glaubens- und Gewissensfreiheit gewährleistet, indem ja das Glaubensgesetz der römisch-katholischen Kirche, der Syllabus, diese Freiheit als Wahnsinn bezeichne und den Staat der Kirche unterordne, welcher Antrag jedoch in Minderheit blieb; ebenso wie der Antrag des Walliser Mitglieds Graven: dem beantragten Vorbehalt, in Rücksicht auf den guten Willen, welchen der Große Rath und das Volk von Wallis bei Ausführung der neuen Bundesverfassung zeige, eine mildere Fassung zu geben.

Frankreich.

⁎⁎ Paris, 23. März. Die Blätter kritisiren heute den Präfectenschub. Die „République française“ hält denselben für ungenügend; sie billigt nicht, daß 13 arg compromittirte Präfecten mit einer einfachen Versetzung davongekommen sind, und daß man einem Departement einen mißliebigen Beamten abnimmt, um denselben einem anderen Departement aufzudrängen. „Herr v. Nadailhac verläßt Pau, wo er keine Carlisten mehr zu beschützen hat und geht nach Tours, wo er einen Theil der Carlisten wiederfindet. Glaubt man, daß sein Ruf ihm nicht längst dorthin vorangegangen ist? Man vertraut die Verwaltung eines großen Bezirkes, wie das Nord-Departement, Herrn Lizot an, der in der Seine-Inférieure der unermüdliche Diener der monarchistischen Coterien gewesen; denkt man, daß er während der Reise von Rouen nach Lille den alten Adam ausziehen wird?“ Auch die anderen republikanischen Blätter nehmen heute die Aenderungen im Verwaltungspersonal unfreundlicher auf als die weniger radikale Abendpresse. Vor Allem tadelt man, daß der Präfect von Savoyen, de Fournès, von dem jüngst so erbauliche Dinge im Senat berichtet wurden, auf seinem Posten bleibt. Es heißt jedoch, daß er bei dem zweiten Schub, der vor acht Tagen erfolgen werde, an die Reihe kommen soll. „Man verzögert den zweiten Schub, bemerkt dazu das Evénement spöttisch, um nicht die öffentliche Meinung zu stark aufzuregen. Vielleicht wird er deshalb gar nicht statthaben. Und die Verwaltung wird ihren alten Weg weiter gehen. Wir täuschen uns; man wird den Präfecten, welche sich durch die Wahl-Erinnerungen beschwert fühlen, eine Luftveränderung gewähren, vorausgesetzt, daß man sie nicht avanciren läßt.“ — John Lemoinne geht in den Débats den Urhebern des Amnestieantrages zu Leibe. Er beschuldigt sie alle der abscheulichsten Heuchelei und nimmt nur den alten Raspail aus, der wirklich inmitten dieser parlamentarischen Komödie aufrichtig gewesen und die Sprache des Mitleids und der Verzeihung geredet habe. Aber er irre sich, wenn er von Verzeihung spricht; nicht Verzeihung verlange man für die Verbrecher der Commune, sondern Rechtfertigung und Rehabilitirung. Uebrigens nimmt Niemand den Amnestievorschlag ernsthaft, und alle Welt weiß wohl, daß er nur ein Wechsel ist, der in den öffentlichen Wahlversammlungen ausgestellt worden. — Die Rothschild'sche Hochzeit ward gestern mit großem Pomp vollzogen. In der Umgebung des israelitischen Tempels drängten sich Tausende von Menschen auf den Straßen und vor allen Fenstern, um die Neuvermählten zu sehen. Der „Figaro“ constatirt mit Rührung, daß sich in dieser großen Volksmenge nicht das leiseste Gefühl des Neides oder Hasses kundgegeben habe, und er schreibt diese erfreuliche Thatsache dem Umstande zu, daß der Vater der Braut zwar unendlich reich ist, aber sich seines Reichthums durch unausgesetzte Arbeit würdig mache.

Danzig, 26. März.

— Der Minister der geistlichen rc. Angelegenheiten, Dr. Falk, hat den Regierungen empfohlen, die Aufmerksamkeit der Lehrer auf die Wichtigkeit der Lebensversicherungen hinzulenken und die Möglichkeit von Erleichterungen beim Abschlusse der Versicherungsanträge für den Fall in Aussicht zu stellen, daß die von dem Betheiligten ausgewählte Gesellschaft, ihre Solidität als bekannt vorausgesetzt, sich den einzuleitenden Vereinbarungen für den gedachten Zweck zugänglich erweist.

* Gestern Nachmittag fand die Abiturienten-Prüfung in der St. Johannis-Realschule unter Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Schrader statt. Die drei Abiturienten: Kupferschmidt, Penner und Märtens erhielten das Zeugniß der Reife; allen Dreien war auf Grund der schriftlichen Arbeiten das mündliche Examen erlassen worden.

* [Theater.] Nächsten Donnerstag wird als Benefiz für Frl. Bertens das Drama „Frou-Frou“ von Meilhac und Halévy gegeben, das hier nur bei dem Gastspiel der Frau Ludwig-Zipzer gespielt ist. Frl. Bertens, die sich in dieser Saison schnell die Gunst des Publikums erworben, hat in der Gilberte eine Aufgabe, die dem glücklichen Talent der jungen Dame auf das Beste entspricht.

δδ Neustadt Westpr., 24. März. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde zunächst der neugewählte Stadtverordnete Wendler eingeführt. Dann fand die Wahl der Reclamationseinschätzungs-Commission statt und wurden in dieselbe 3 Stadtverordnete und 5 andere Bürger gewählt. Die Versammlung erhöhte dann das Gehalt des Polizeidieners und genehmigte die interimistische Uebertragung des Waldschutzes an den Königl. Forstpolizeisergeanten Gräber. Hierauf kam die Vorlage des Magistrats zur Berathung, die derselbe behufs besserer Beaufsichtigung und rationellerer Bewirthschaftung des städtischen Waldes gemacht hat. Die Stadtverordneten entschieden sich gegen eine Trennung der Waldwärterstelle von der eines Hüters der städtischen Feldmark, da beide

---

die Kniee, auf denen ein gerolltes Blatt liegt, der Griffel in der Rechten deutet an, daß die sinnende Muse sich zu ernstem Schaffen bereitet. Der nackte Götterknabe an ihrer Seite stürzt eine Fackel um und blickt schwermüthig auf die verlöschende Glut. Hinten endlich sitzt die Allegorie der Wissenschaft. Sie kreuzt die Kniee übereinander, ihre Haltung ist ruhig, sinnend, nachdenklich. Eine Büchse mit vielen Papierrollen deutet Forschung und Studium an und so auch der nackte Knabe, der die Fackel hoch emporschwingt, um aufzuklären, zu erleuchten. Zwischen diesen Gruppen, welche das Ganze ungleich mehr beleben als bloße einzelne Sockelfiguren, steigt das Postament auf, auf dem der Dichter steht. Fritz Schaper hat hier ein Werk geschaffen, welches ebenso allgemein verständlich wie anmuthig fesselnd sich darstellt. Alle diese heitere Belebung der Gruppen hat nichts genreartiges, spielendes, es ist dem Künstler gelungen, in dem heiteren, anmuthigen Charakter seiner Gebilde dennoch die monumentale Form vollständig zu wahren, den künstlerischen Gedanken würdig, bedeutend, besonders aber charakteristisch zum Ausdruck zu bringen. Wir wollen nun nur hoffen, daß sich bald die Mittel zur Ausführung finden mögen.

Das Denkmal Friedrich Wilhelm III, der schon jahrelang auf kahlem Sockel daherreitet, soll nun auch nächstens gänzlich vollendet werden. Die Gruppen, welche die breit austretende Stufenfläche schmücken, sind eben in Lauchhammer vollendet worden. Erst dieses colossale und reich gegliederte Fußgestell wird das Denkmal auch zu einem künstlerisch vollendeten, die Schöpfung Albert Wolff's derjenigen Rauch's im Denkmal des alten Fritz ebenbürtigen machen. Von dem Realismus dieses letzteren entfernt Wolff sich gänzlich. Ideale, allegorische Gestalten umgeben den ruhigsten, positivsten, nüchternsten aller preußischen Herrscher. Vorn, dem Schlosse zugekehrt, die Klio, colossal, nackt, sie schreibt „Friedrich Wilhelm dem Gerechten“ auf den Sockel. An der hintern Schmalseite entspricht derselben eine völlig verhüllte Gewandfigur des Glaubens, mit Palme und Kelch. Auf den breiten Flächen rechts und links treten volle Gruppen weit hervor. In der einen umgeben die Mittelfigur der Gesetzgebung die Allegorien von Gewerbefleiß, Kunst und Wissenschaft, kräftige Männergestalten, die zu den Füßen des riesigen Weibes in der Mitte sich gruppiren. Die Wissenschaft, ein sinnender Mann, dem ein Genius die Fackel hält, die Arbeit, ein starkmuskeliger Jüngling, der den Hammer schwingt, der Genius der Kunst begleitet und unterstützt ihn. Die Mitte der andern Langseite nimmt eine behelmte Borussia ein, schützend wacht sie über dem Vaterlande, dessen Grenzströme der weinbekränzte Rhein und die ährengeschmückte Memel, jener von einem reizenden Knaben, diese von einer jugendlichen Mädchengestalt begleitet, zu den Füßen der Borussia sitzen. Das Ganze soll noch in diesem Jahre aufgestellt werden.

Alle diese großen und schönen Dinge treten aber in unserer Wochengeschichte zurück gegen das Ereigniß im Opernhause, gegen Tristan und Isolde. Es ist nicht ganz leicht Ihnen darüber zu berichten, denn die Vor- und Nachverkündigungen dieses Werks in allen Zeitungen sind zu einer ausgiebigen Literatur angeschwollen, so daß man fürchten muß, Bekanntes wiederholt aufzutischen oder, wenn man dies unterläßt, unverständlich zu bleiben. Die Fabel ist wohl allgemein bekannt. Tristan, Neffe des Königs Marke, holt dessen Braut Isolde zu Schiffe seinem Oheim. Früher hatte Tristan den Bräutigam Isolden's erschlagen und dabei selbst von einem giftigen Pfeil verwundet, irrt er auf dem Meere an die irischen Gestade, wo Isolde den Unbekannten heilt. Sie erfährt später seine Schuld, aber der Jüngling hat bereits ihr Herz gewonnen. Dies vor unserer Oper. Der erste Act derselben zeigt die Brautfahrt Beider, ein Zelt auf dem Verdeck des Schiffes. Tristan, als treuer Vasall des Oheims, denkt nicht an Isolden's Besitz. Diese aber voll starken Gefühls, sinnlich begehrend, will nicht in die Arme König Marke's geliefert werden. Die Amme soll ihn einen Gifttrank mischen, beide Liebende sollen ihn trinken. Dies geschieht, nur hat Brangäne statt des Todestranks ein Liebeselixir gemischt. Der letzte Augenblick duldet keine Verstellung, alle Schleier werden gelüftet, sich sterbend wähnend, gestehen die Liebenden einander ihre Gefühle und schwelgen in den vollen Entzückungen des Besitzes. Das Schiff landet. Die von heißer Liebesglut erfüllten, sinnlich verzückten, trunkenen Liebenden werden von Melot, dem verrätherischen Freunde Tristan's beobachtet und verrathen. Der zweite Act zeigt uns einen Liebesgarten an König Marke's Hof. Isolde, in Liebestrunkenheit rasend, erwartet in einer duftigen Sommernacht den Geliebten zu neuem Genusse. Der König ist fort zur Jagd, man hört noch das Verklingen der Hörner, eine Fackel an der Thür des offenen, auf diesen Garten führenden Schlafzimmers soll Tristan den Weg zeigen. Brangäne, die alte Amme, wacht und späht dem abziehenden Marke nach. Sie ahnt Verrath. Isolde's Liebesglut kennt keine Vorsicht, kein Hinderniß, sie stürzt dem Geliebten entgegen und ein endloses Liebesduett — eine Scene, ein Gespräch, ein Kosen, Glühen und Genießen, denn Duett's kennt ja Wagner nicht — füllt den größten Theil des langen Acts. Brangäne warnt wiederholt vergeblich, die Trunkenen lassen sich in ihrem Genusse nicht stören. Marke und Gefolge treten plötzlich hinzu. Von Scham ergriffen, sucht Isolde sich zu verbergen, Tristan deckt den Mantel über sie, lebendes Bild, stumme Gruppe, die Nebenbuhler verschlingen sich mit den Blicken, aber der weichmüthige König thut nichts, die Ehre an seinem Neffen zu rächen. Melot, der falsche Freund, greift zum Schwerte, Tristan wird tödtlich verwundet.

Im dritten Acte liegt er auf seiner Burg, ein Sterbender. Sein treuer Diener Kurneval schifft über das Meer, um Isolde zu holen. Der auslugende Hirt kündet mit fröhlichem Sange ihre Ankunft. Tristan, gefoltert von Körperschmerz und unbezwinglicher Liebesglut, stürzt in die Arme der Geliebten, trunkene Verzückung, Todeskampf. Ein zweites Schiff bringt den König mit seinem Gefolge. Kurneval, der treue Knappe, erschlägt zuerst den Verräther Melot, wird dann aber selbst niedergehauen. Tristan ist todt, Isolde stirbt wie alle Wagner'schen Opernheldinnen ohne eigentlichen Grund, also wohl an gebrochenem Herzen. Brangäne klärt Alles auf, der König vergiebt, die Liebenden werden im Tode verbunden und gesegnet.

Die Handlung ist einförmig, um nicht zu sagen langweilig. Das eine große Motiv erfüllt sie gänzlich. Und dieses Motiv ist ein Zaubermittel, ein Liebestrank, ein Wunder, welches den Menschen unfrei, unverantwortlich für sein Thun, Fühlen, Denken macht. Unter der Gewalt dieses Zaubers stehen die Helden, für sie giebt es weder Schuld noch Sühne. Die Liebe dieser Art, der geschlechtliche Zug des Mannes zum Weibe, die sinnliche Begier können selbst in ihren niedrigsten Aeußerungen und Wallungen noch Stoff zu künstlerischen Gebilden liefern, können veredelt, verklärt, in hohem Grade fesselnd werden wie in Faust und Margarethe, Romeo und Julie. Hier aber fehlt jeder Act freien Willens, die Menschen sind einem Zaubermittel unterthan. Ein kurzes Wort noch von der Musik, die ja bei Wagner nicht selbstständig beurtheilt sein will. Sie ist wesentlich declamatorisch. Kurze Melodienanfänge kommen fast nie zu völligem Abschlusse. Der Gesang, wenn man diese Declamation überhaupt so nennen will, ist, musikalisch betrachtet, Nebensache, der musikalische Inhalt des Werkes liegt im Orchester. Das Orchester charakterisirt, führt aus, hält die Motive, vollzieht die Uebergänge und dies alles mit Meisterschaft. Erfindung und Ausführung dieses Theils der Partitur zeigen den Meister auf einem Gebiete, das er vollständig wie keiner beherrscht. Selbst melodische Sätze von hoher Schönheit werden besonders in den Liebesscenen dem Orchester anvertraut.

Die erste Aufführung gestaltete sich zu einer Festvorstellung. Der ganze Hof war anwesend, die von weit und breit hergekommenen fürstlichen Gäste, welche die Kaiserliche Geburtstagsfeier hier versammelt hatte, füllten die große Mittelloge, während die einheimischen Fürstlichkeiten an ihren gewohnten Plätzen in den kleinen Seitenlogen saßen. Der Billethandel für diesen Abend zeigte nichts von unserem Geldmangel, unseren geschäftlichen Nöthen. Bis 100 und 150 Mark soll für einen Platz gezahlt worden sein, wer sonst seine Glieder bequem in einem Fauteuil des Parquets zu strecken gewohnt war, kletterte beherzt zu den Rohrstühlen des dritten Ranges hinauf. Cosima Wagner saß, wie immer, in der Loge der Frau v. Schleinitz, zu ihrer Seite Fr. Prof. Helmholz. Die Aufnahme war zu Anfang demonstrativ enthusiastisch, Wagner wurde gerufen und mit Lorbeer beworfen. Bei Vorstellungen dieser Art muß man, so zu sagen, zwischen den Zeilen zu lesen wissen. Die eine Partei benutzt natürlich die Veranlassung, ihr gröbstes Geschütz der Begeisterung vorzuführen, die andere läßt sich die Gelegenheit zur Opposition nicht entgehen. Zieht man Beides in Betracht, rechnet man diese Demonstrationen ab und beobachtet die Haltung des parteilosen Publikums, so wäre zu constatiren, daß der erste Act eine glänzende Aufnahme gefunden hat. Später ermüdete und verstummte dieser Theil des Auditoriums, es senkte sich die Last der erschlaffenden Langeweile nieder, man hörte, genoß und applaudirte mehr aus Pflichtgefühl als kraft innern Dranges. Die weitern Aufführungen der Oper können erst über den Erfolg entscheiden. Die Decorationen, Schiffszelt im ersten, Liebesgarten im zweiten, Schloßhof von Tristan's Burg Kareol waren Meisterstücke, besonders die dunkeln Laubpartien um König Marke's Wohnung, deren Schatten das Liebespaar aufnahmen, waren ein Stimmungsbild von entzückendem Reize.

Die zweite große Novität dieser Woche, „die Reise in den Mond“, geht erst heute im Victoriatheater in Scene. Da wir voraussichtlich wieder einige hundert Wiederholungen derselben erleben werden, spare ich mir den Bericht darüber für die nächste Woche auf. Im Königlichen Schauspiel hat man Hermann und Dorothea aufgefrischt, heute kommt der lange nicht gegebene Coriolan auf die Scene, das bisherige Repertoire muß gänzlich aufgegeben werden, weil drei erste Darstellerinnen, die Damen Erhartt, Raabe und Keßler, gleichzeitig auf Urlaub gehen. Es ist unglaublich, daß so etwas an einem Hoftheater ersten Ranges geschehen kann.

Functionen leicht verbunden werden könnten. Sie genehmigten aber das Gehalt des Waldwärters und Feldhüters auf 600 M. zu erhöhen und beschlossen in Bezug der vorzunehmenden Anschonung erst das Urtheil eines Forstmannes einzuholen. Auf das Gesuch eines Bürgers wurde demselben ein Stück des Bürgersteiges in der Lauenburgerstraße gratis hergegeben, damit er bei seinem zu unternehmenden Baue mit den andern Häusern gleiche Fluchtlinie hielte. Die Verlegung des Spritzenhauses von der jetzigen Stelle wurde abgelehnt Die Vertheilung bei der Einquartierung der hier vorübergehend eintreffenden Truppen und der sonstigen Einquartierungslasten, worüber der Stadtverordnete Kanzleirath Richard dem Magistrate Anträge eingereicht hatte, war Gegenstand längerer Berathung. Die Versammlung beschloß bei dem jetzigen Vertheilungsmodus seitens der Billeteurs zu verbleiben, die Servisdeputation zur Controle dieser Vertheilung besonders am Jahresschlusse zu verpflichten, ferner die nöthigen Schritte zu thun, daß die umliegenden Ortschaften Nanitz, Schmechau und Schloß Neustadt bei größeren Truppeneinziehungen ebenfalls zur Einquartierung verpflichtet und die zum Bezirkscommando Neustadt gehörigen Kreise Carthaus und Berent auch zur Repartition des Servises, den jetzt die Eigenthümer in Neustadt für die hier garnisonirenden Mannschaften des Landwehrstammes zu zahlen haben, herangezogen würden. Schließlich wurde die Kämmereikassenrechnung für das Jahr 1873 dechargirt. Der letzte Punkt der Tagesordnung, Berathung über den Bebauungsplan der Stadt, mußte wegen vorgerückter Zeit vertagt werden. — Der hiesige Waisenunterstützungsverein beschloß in seiner Sitzung am 20. d. M. vorläufig auf 1 Jahr die Mittel zur Erziehung von 4 Waisenkindern aus seinen Fonds zu bewilligen; dieselben werden im Augustakrankenhause untergebracht werden.

— Vor dem Standesamt Radmansdorf im Culmer Kreise fand am 16 März c. eine merkwürdige Eheschließung statt. Der Bräutigam war 1797 geboren, die Braut im Jahre 18[illegible]7. Ob der Liebesfrühling jetzt erst in die Herzen des Paares gezogen ist. haben wir leider nicht erfahren.

Königsberg, 24. März. Der vom altkatholischen Pfarrer Grunert ridigirte „Altkatholik" wird mit Ende dieses Monats zu erscheinen aufhören und an dessen Stelle unter derselben Redaction „Der Friedensbote" treten, als ein Blatt, welches sich mit den kirchen-politischen Streitfragen nicht befassen soll, sondern nur mit rein religiösen Fragen.

Gumbinnen, 24. März. Gestern hat auf dem Postamt in Tilsit ein eigenthümlicher Diebstahl stattgefunden, indem eine auf dem genannten Postamt einem Conducteur zur Beförderung nach der Bahnstation daselbst übergebene Summe von 23 700 M. verschwnnden ist. Ober-Postdirector Bergemann und Postrath Sablotni von hier haben sich zur Untersuchung der Angelegenheit bereits an Ort und Stelle begeben.

Zuschriften an die Redaction.

Abwarten oder beschleunigen?

Die Verhandlungen der Danziger Versammlung vom 11. d. M. können als bekannt vorausgesetzt werden. Die Versammlung erklärte die Trennung von Ostpreußen einstimmig für unerläßlich; forderte die westpreußischen Wahlkörper auf, sich dieser Erklärung anzuschließen und Anträge an den Provinzial-Landtag dahin zu richten, daß derselbe einen der Trennung günstigen Beschluß fasse; und wählte behufs Ausführung des Beschlusses einen Ausschuß, der diese Kundgebung zur Kenntniß der Staatsregierung zu bringen habe.

Die Agitation in der Trennungssache ist durch diesen zeitgemäßen Vorgang ohne Frage dem Ziele um einen erheblichen Schritt näher geführt worden. Gerade deshalb erscheint es aber auch überflüssig, mit Anträgen an den Provinziallandtag auch jetzt noch Zeit zu verlieren. Was soll dadurch erreicht, oder auch nur gefördert werden? Daß die Ostpreußen sich auch in Zukunft auf ihren Schein stützen, oder doch mindestens die Trennung verschleppen werden, ist sicher vorauszusetzen. Ueberdies würde im regelmäßigen Verlauf des Geschäftsganges dieser Landtag im Herbst, oder wohl gar erst im nächsten Winter zusammentreten. Die Westpreußen würden mithin die ostpreußische Herrschaft noch Jahr und Tag zu erdulden, und denn doch noch alles das zu erfüllen huben, was sie unter geringeren Verlusten schon heute eben so gut ausführen können.

Die entscheidende Frage kann doch nur diese sein: Sind die westpreußischen Kreistage und deren Vertreter im Provinzial-Landtage schon jetzt bereit, sich für die Trennung auszusprechen, oder aber giebt es noch einige, die auf die Wahrung ihrer Rechte, zu Gunsten ostpreußischer Interessen, noch ferner verzichten möchten. Ist das Erstere, wie man nunmehr annehmen darf, zu erwarten, so würde es sich nur noch darum handeln, die westpreußischen Wahlkörper in kürzester Frist zu Petitionen an das Staatsministerium zu veranlassen, in denen die vom Minister des Innern am 8. April v. J. in Aussicht gestellte Vorlage für die jetzt noch versammelten, gesetzgebenden Körperschaften zu erbitten sein würde. Eine directe Vorlage, Seitens des Ausschusses, zu einer solchen Petition, wenigstens für die Kreistage, würde allerdings wünschenswerth und zur Beschleunigung der Sache geboten sein. An Beweisen für die Unmöglichkeit dieser Gemeinschaft fehlt es ja nicht. Der entscheidenste Beweis wird jedoch jederzeit darin bestehen, daß die westpreußischen Wahlkörper, mit Ausnahme etwa des Elbinger Stadt- und Landkreises, in schlichter, einfältiger, richtiger Erklärung, die weder Hörner noch Zähne hat, die Trennung nicht als eine besondere Gunst, sondern als ihr gutes Recht in Anspruch nehmen.

In den Kreisen der Provinzial-Landtags-Abgeordneten war man freilich bisher nicht für Beschleunigung. Abwarten, sagte man, zu welchen Erwägungen und Vorschlägen der Provinzial-Ausschuß nach sorgfältigster Prüfung gelangen wird; abwarten, ob der zu wiederholende Versuch mit der Provinzial-Anleihe das nächste Mal nicht besser glückt; abwarten, welche Lösung die nächste Session des Landtages nach 8 bis 10 Monaten etwa bringen wird; abwarten, ob die ostpreußischen Abgeordneten nicht schließlich doch noch einsehen werden, daß die Trennung für Westpreußen vortheilhaft und ihre Zustimmung daher zu gewähren ist.

Während der Landtagssession hatte dieses Programm einige Berechtigung. Seitdem ist es jedoch, wie andere spätere Bestrebungen, von den Ereignissen längst überholt worden. Die bisherigen Freunde der Verbindung sind von ihrem Irrthum zurückgekommen, und die Bewegung für die Trennung wächst bereits in beschleunigter Stufenfolge. Es bedarf daher auch keiner großen Voraussicht, um schon jetzt zu wissen, daß ein Aufschrei fieberhafter Ungeduld nach Befreiung von der für die Westpreußen unwürdigen Bevormundung vielleicht schon bald zu erwarten ist.

Dennoch fehlte es selbst in der Danziger Versammlung nicht an Abmahmungen. Die Abgeordneten, wenn sie nicht privatim zur Berathung zusammentreten und energisch in der Trennungsfrage vorgehen wollen, worauf aus naheliegenden Gründen nicht zu rechnen ist, sind außer Stande die Bewegung allein weiter zu führen. Trotzdem wollen sie die Initiative der Betheiligten nicht. Daß mit den beliebten diplomatischen Versuchen und Bestrebungen, die sich überdies jeder Wahrnehmung entziehen, für die hier gegebene Aufgabe so wenig, wie auf andern Gebieten des öffentlichen Lebens irgend etwas zu erreichen ist, sollte nunmehr doch wohl erkannt werden. Wenn irgend wo, gilt hier der Spruch: Zeit verloren, viel, wenn nicht Alles verloren.

Daß die liberalen Parteien als solche ein Specificum für die hier zu lösende Aufgabe nicht besitzen, ist durch die Thatsachen erwiesen. Die conservativen Grundbesitzer würden sich daher ein Verdienst um die Förderung der wirthschaftlichen Interessen Westpreußens erwerben, wenn sie sich durch Abmahnungen nicht beirren lassen, wenn sie nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern vielmehr fortfahren, die mit Erfolg in Fluß gebrachte Bewegung auch ferner selbstthätig zu fördern und zu beschleunigen.

Steinbart-Pr. Lanke.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

25. März.

Geburten: Arb. Heinr. Grenz, T. — Kaufmann Carl Theodor Ferd. Lemke, T. — Bahnwärt. Theophil Aug. v. Holk, T. — Vicefeldwebel Herrm. Otto Anton Klingebeil, S. — Arb. Joh. Gdanetz, S. — Hauszimmerges. Franz Versiemer, T. — Hauszimmergeselle Carl Heinr. Neubauer, S — Arb. Carl Pregankowski, T. — Lehrer Oscar Moritz Max Kuhne, T. — Unehel. Geb.: 1 K. 1 M.

Aufgebote: Fabrikarb. Anton Julius Lehmann mit Wwe. Anna Elisab. Schatzkowski, geb. Theodor. — Schmiedeges. Friedr. Wilh. Stark mit Auguste Wilhelmine Selma Isermeyer. — Schuhmachergesell Joh. Ludw. Rogalski mit Anna Louise Tollkihn. — Ziegler Jul. Carl Aug. Kraatz mit Louise Dorothea Zimmermann. — Schuhmachermstr. Ephraim August Schultz mit Caroline Wallasch.

Heirathen: Schiffscapitän Richard Brandhoff mit Wilhelmine Julianne Dirschauer. — Steinsetzer Joh. Carl Kups mit Regina Concordia Wilhelm.

Todesfälle: T. d. Arbeiter Joh. Stipinski, 3 M. S. d. Restaurateur Jul. Mietzker, 10 M. — Florentine Pioch geb. Schröder, 43 J. — Anna Litzberski geb. Seeger, 55 J. — S. d. Schaffner Gustav Adolf Block, 1 J. — T. d. Restaurateur Fr. Wilh. Weyland, 1 J. 9 M. T. d. Bahnhofssecretär Hugo Leitzsch, 8 W. Lina Ruhn, 24 J. — S. d. Postillon Reinhold Peters, 11 W.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 25. März. Wind: NNO.

Angekommen: Louise, Stöwer, Copenhagen, Ballast.

Gesegelt: Love Bird (SD.), Lietz, London, Getreide.

Ankommend: 1 Bark, 1 Brigg, 1 Schooner.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. März.

		Crs.v. 24.			Crs.v. 24.
Weizen			Pr. 4½ consl.	105,10	5,10
gelber			Pr. Staatsschldsch	93,20	3,20
April-Mai	201	203	Wstp. 3½% Pfdb	85	5
Juni-Juli	207	209	do. 4% do.	94,50	4,70
Roggen			do. 4½% do.	101,30	101,40
April-Mai	153,50	155	Berg.-Märk.Eisb	82,70	82,60
Mai-Juni	152,50	154	Lombardenlez.Cp.	179	181
Petroleum			Franzosen . .	482	490
pr 200 ℔			Rumänier . .	25,10	26
März	27	27,50	Rhein. Eisenbahn	116,70	117
Rüböl April-Mai	59,70	59,50	Oester. Creditanst	236,50	288 50
Sptbr.-Oct.	62,10	61,80	Danz. Bankverein	58	58,70
Spiritus loco			Oest. Silberrente	61,90	62
April-Mai	44,70	45,30	Russ. Banknoten	266,15	265,75
Aug.-Sptbr.	48,80	49,40	Oest. Banknoten	176	175,95
Ung. Schatz-A. II	90,40	90,25	Wechselcrs. Lond	20,39	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E II. 63,75

Fondsbörse schwach.

Meteorologische Depesche vom 25. März, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
Thurso	760,2	OSO	—	—	3,9	1)
Valentia . . .	750,3	OSO	[illegible]	h. bed.	6,7	2)
Yarmouth . .	766,1	ONO	frisch	bed.	3,3	3)
St. Mathieu .	—	O	leicht	bed.	5,0	4)
Paris	750,0	NO	schwach	klar	5,5	
Helder	756,7	NO	leicht	—	2,8	5)
Copenhagen .	761,1	ONO	leicht	heiter	— 2,0	
Christiansund.	—	—	—	—	—	
Haparanda . .	762,5	SO	leicht	bed.	—14,4	
Stockholm . .	762,3	N	mäßig	heiter	— 9,7	
Petersburg . .	760,3	SO	stille	Nebel	— 4,0	
Moskau . . .	763,5	SSW	leicht	Schnee	— 1,5	
Wien	755,5	—	stille	Nebel	1,8	
Memel	754,8	W	stille	bed.	1,2	6)
Neufahrwasser	757,7	NNW	leicht	bed.	0,7	7)
Swinemünde .	757,7	ONO	schwach	bed.	1,0	
Hamburg . . .	759,6	O	leicht	wolkig	0,6	8)
Sylt	759,3	ONO	mäßig	h. bed.	0,5	
Crefeld	755,3	NNO	mäßig	h. bed.	1,9	9)
Cassel	754,1	NNO	schwach	heiter	4,1	10)
Carlsruhe . .	751,0	NO	schwach	bed.	4,0	
Berlin	761,5	OSO	schwach	bed.	1,1	11)
Leipzig	757,3	ONO	schwach	h. bed.	0,6	12)
Breslau . . .	759,6	S	schwach	klar	— 0,4	

1) See ruhig. 2) See unruhig. 3) See ganz mäßig, dunstig. 4) See ganz leicht. 5) See ruhig. 6) See ruhig. 7) Etwas dunstig; See ruhig. 8) dunstig. 9) Reif. 10) Reif. 11) Gestern feiner Regen 12) Starker Reif.

Das Gebiet niedrigen Drucks im Westen hat sich südostwärts gezogen, während in N- und NO-Europa das Barometer fortfährt zu steigen. Mit Ausnahme der Provinz Preußen, die unter dem Einflusse eines partiellen schwachen Minimum in Litthauen steht, hat sich in ganz Central-, Nord- und Westeuropa eine östliche Luftströmung entwickelt, welche meist schwach, nur in Süddeutschland und Irland stark auftritt (München NO stark, Friedrichshafen ONO steif). Bei vorwiegend heiterem Wetter ist ganz Europa ist die Temperatur in Skandinavien gesunken, in Frankreich, Süddeutschland und Oesterreich gestiegen.

Deutsche Seewarte.

[Gewerbeblatt für die Provinz Preußen.] Inhalt der gestern ausgegebenen Nr. 13: Ueber den Werth der verschiedenen Brennmaterialien. — Aus den Vereinen. — Gewerbliche Mittheilungen. — Notizen. — Beantwortung der Fragen.

Nothwendige Subhastation.

Die der Wittwe **Therese Gastrau** geb. **Hopp** und den Erben des Eigenthümers **Adolph Gastrau** gehörigen, in der Burgstraße, in der Schwalbengasse und auf Niederstadt belegenen, im Hypothekenbuche resp unter No. 85, No 7 und No. 102 verzeichneten drei Grundstücke sollen

am 12. Mai 1876,

Vormittags 9¾ Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 17 auf den Antrag eines Miteigenthümers zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 18. Mai 1876,

Vormittags 10 Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 20 verkündet werden.

Es beträgt der jährliche Nutzungswerth, nach welchem die Grundstücke zur Gebäudesteuer veranlagt worden: resp. 540 Mark, 204 Mark und 186 Mark.

Die die Grundstücke betreffenden Auszüge aus der Steuerrolle und die Hypothekenscheine können im Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 20. März 1876

Kgl. Stadt- u. Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter. (8839

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

Bei der heutigen Ausloosung unserer 5% unkündbaren Hypothekenbriefe **zweiter Emission** wurden laut notariellem Protokoll folgende Nummern gezogen:

Lit. B. a 500 ℛ No. 2182.
Lit. C. a 200 „ „ 3967.
Lit. D. a 100 „ „ 4644.
Lit. E. a 50 „ „ 1208.

Die Einlösung vorstehender Hypothekenbriefe erfolgt von **jetzt ab** mit **einem Zuschlage von 10 Procent zum Nennwerth** bei unserer hiesigen Kasse, sowie bei den Herren **Baum & Liepmann** in **Danzig.**

Am 1 October 1876 hört die Verzinsung auf.

Coeslin, den 18. März 1876.

Die Haupt-Direction.

Englisch Zinn in Blöcken, **Blei in Mulden,** sowie **Zink in Platten** offerirt billigst **die Metallschmelze** 9942) **S. A. Hoch,** Johannisgasse 29.

Die gelesenste Zeitung Deutschlands ist unstreitig das

Berliner Tageblatt

welches gegenwärtig **38,000 Abonnenten** besitzt.

Diese Thatsache ist für das „Berliner Tageblatt" die beste Empfehlung; sie beweist, daß das „Berliner Tageblatt" den Ansprüchen, welche man an

eine große deutsche Zeitung

zu stellen berechtigt ist, vollkommen entspricht. Nächst der **gänzlich unabhängigen, von jeder Parteirücksicht unbeeinflußten Haltung** sind es **Reichhaltigkeit** und **Gediegenheit** des Inhalts, sowie die vortrefflichen Beiblätter:

„Berliner Sonntagsblatt" redig. v. Dr. Oscar Blumenthal, enthält: Novelletten, interessante Artikel aus allen Gebieten, Kulturbilder, Biographieen, Humoresken, Miscellen, Mittheilungen aus Hauswirthschaft und Gewerbe 2c.,

„ULK" redigirt von Siegmund Haber, mit meisterhaften Illustrationen von H. Herenberg, gehört durch seinen frischen ungekünstelten Humor zu den beliebtesten Witzblättern Deutschlands,

welche dem Blatte eine besondere Anziehungskraft verleihen. Das Feuilleton des „Berliner Tageblatt" bringt vornehmlich

spannende Original-Romane

der hervorragendsten Schriftsteller und widmet dem Theater und der Kunst besondere Aufmerksamkeit.

Man abonnirt **pro Quartal** zum Preise von nur

5 Mark 25 Pf. = 1¾ Thlr.

(für **alle 3 Blätter** zusammen)

jederzeit bei allen Reichspostanstalten u. wird im **Interesse** der **verehrlichen Abonnenten,** um **recht frühzeitige** Abonnements-Anmeldung gebeten.

Die Expedition des „Berliner Tageblatt"

Jerusalemerstraße No. **48.**

Die

Eisengießerei & Maschinenfabrik Carl Kohlert, Otto Most, Danzig,

Weidengasse 35,

empfiehlt sich zur Lieferung und Anfertigung von

Dampfmaschinen, stationaire, aller Systeme und jeder Größe,
Schiffsmaschinen und Locomobilen,
Pumpen der verschiedensten Arten, auch für Brunnen jeder Tiefe,
Transmissionen, Armaturen, Hebevorrichtungen, Winden, Krähnen und Rammen,
Hydraulischen Motoren,
Werkzeugmaschinen, namentlich schwere für Kesselschmieden und Schiffswerften,
Completen Einrichtungen für Schneidemühlen, Mahlmühlen, Oelmühlen, Cementfabriken, Brennereien, Brauereien 2c.,
Gußstücken in Eisen und Metall jeder Größe und steht die reichhaltige Modellsammlung zur Verfügung,
Lehmguß und Hartguß jeder Art,
Kessel aller Systeme, besonders **Röhrenkessel** neuester Construction,
Blecharbeiten, Brücken, Träger, Dachconstructionen 2c. 2c.,

Außerdem wird ein ständiges Lager unterhalten von:

allen gangbaren Gußartikeln, wie: Kreuze, Gitter, Console, Gartenbänke und Tische gebohrte Wagenbuchsen 2c. 2c.,
Dampfmaschinen bis zu 16 Pferdekraft,
Pumpen, Winden, Armaturen und Transmissionstheilen,
Kleineren Kesseln verschiedener Systeme,
Locomobilen.

Reparaturen aller Art werden auf das Prompteste zu soliden Preisen ausgeführt.

Gefällige Anfragen wegen Preise 2c. werden umgehend beantwortet und jede gewünschte Auskunft ertheilt bereitwilligst.

Populair-medicin. Werk.

Durch alle Buchhandlungen, oder gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig ist zu beziehen: **„Dr. Airy's Naturheilmethode",** Preis 1 Mark. Der in diesem **berühmten illustr.,** ca. **500** Seiten starken Buche angegebenen Heilmethode verdanken Tausende ihre **Gesundheit.** Die zahlreichen darin abgedruckten **Dankschreiben beweisen,** daß selbst **solche Kranke** noch **Hilfe gefunden,** die, der **Verzweiflung nahe, rettungslos verloren** schienen; es sollte daher dies **vorzügliche Werk in keiner Familie fehlen.** ☞ Man **verlange** und **nehme nur** das **„Illustrirte Originalwerk** von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig",** welche auf Wunsch auch einen Auszug desselben **gratis** und **franco versendet.**

Vorräthig in **E. Doubberck's Buchhandl. Danzig.** (9665

Echt Nürnberger Bier aus dem Stettiner Luftdichten offerirt in bekannter Qualität täglich frisch vom Faß

E. G. Engel,

8591) **Milchkannengasse 32/33.**

Specialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstraße 91,

heilt auch **brieflich** Syphilis, Geschlechts-, Frauen- u. Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge. (3198

Auf zwei zusammenhängende Grundstücke werden hinter 12,000 M., 6000 M. gesucht. Versicherter Werth 30,000 M.

Adr. werden unter 8792 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Coupons-Einlösung der Preussischen Hypotheken-Actien-Bank

(concessionirt durch Allerhöchsten Erlass vom 18. Mai 1864).

Am 1. April 1876 fällige Coupons unserer

5% Pfandbriefe

werden vom 15. März a. cr. ab an unserer Kasse und an dem unten aufgeführten Orte eingelöst.

Berlin, im März 1876.

Die Haupt-Direction.

Spielhagen.

Die Einlösung der vorbemerkten Coupons geschieht durch uns kostenfrei, auch halten qu. Pfandbriefe als solide Capital-Anlage bestens empfohlen.

Danzig, im März 1876.

Meyer & Gelhorn.

Zur **Feld-** und **Wiesendüngung** halten wir unsere **präparirten**

Kali-Düngemittel*

(mit garantirtem Kaligehalt) bestens empfohlen; ferner offeriren

Leopoldshaller **Kainit**

(Rohprodukt aus hiesigem Salzwerke) bei Entnahme von Wagenladungen zum Salinenpreise (d. i. 1 Mark = 10 Sgr. per Centner).

Vereinigte chem. Fabriken in Leopoldshall-Staßfurt.

*) Special-Preiscourant mit Frachttarif, sowie Broschüren über Anwendung versenden franco.

Specielle Anschläge von Gütern erbittet **C. Emmerich, Marienburg.**

Hundegasse No. 102 ist ein polirter Aktenschrank mit Fächern zu verkaufen.

Illustrirte
Modenzeitung vierteljährlich nur 1 Mark
Verlag von Franz Ebhardt
Berlin W.
6 Nummern vierteljährlich.

Jährlich
2000 Abbildungen und 200 Schnittmuster
in natürlicher Größe.
Billigste und reichhaltigste Modenzeitung.
Probenummern und Bestellungen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.



Gestern Vormittag 10¼ Uhr starb unsere liebe **Maria** im Alter von 1¾ Jahren an Gehirnentzündung.
Wilhelm Weyland und Frau.

Privat-Unterricht

in sämmtl. **Gymnasiallehrgegenständen, besondere Kurse im Extemporale-schreiben** (Lat., Franz., Griech.) für Schüler höherer Lehranstalten.
H. Zander, Heiligegeistgasse 30.

Jenaische Privat - Realschule

mit vorbereitenden Elementarklassen. Anfang des neuen Cursus den 20. April. Prospecte sendet Director Dr. **Keferstein** in **Jena.** (8763

Zur Entgegennahme von Kaufgeboten auf unsern in **Danzig, Hopfengasse 115,** belegenen **massiven Speicher,** genannt **„Der Prinz"**, haben wir einen Termin auf
Donnerstag, den 6. April c.,
Nachm. 4 Uhr,
in unserem Comtoir in **Berlin,**
Mohrenstraße No. 19,
angesetzt.
Die Kaufbedingungen liegen bei uns aus und werden auf Wunsch brieflich mitgetheilt.
Berlin, den 22. März 1876.
Internationale Handelsgesellschaft in Liquid.
G. Müller. Mehrländer.

Einen Posten alten Werderkäse hat abzugeben
A. Hamm, vorm. **v. Riesen,**
Schidlitz No. 50.

Feinsten Leckhonig
empfiehlt **A. Hamm.**

Jebens'sches
Mundwasser & Zahnpulver.



Diese von **Ernst Jebens, Hof-Apotheker** in **Baden-Baden** dargestellten **Salicyl-Präparate** werden ihrer vorzüglichen Zusammensetzung wegen durch **erste Autoritäten der Zahnheilkunde angelegentlichst** empfohlen, sind in allen renommirten Apotheken, Parfümerie- und Coiffeurgeschäften, u. A. in Danzig bei August Quandt, „Bazar zur Rose"; Darkehmen: H. Kühn; Königsberg: Th. Tragstein von Niemsdorf, Hoflieferant, A. Gröger, Coiffeur; Memel: Gg. Hellmuth; Thorn: Walther Lambeck zu haben.
Preise: Mundwasser pr. Flacon 2 M., pr. ½ Flacon M. 1.25, pr. Doppelflacon M. 3.50; Zahnpulver pr. Schachtel M. 1 25.

April!! April!!
Scherzhafte Karten und Briefe empfiehlt in reicher Auswahl
J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

Original Probsteier Saat-Hafer

erwarte ich in künftiger Woche per Dampfer **Holsatia** und kann ich noch etwas davon abgeben, den plombirten Original Sack von 150 Pfund incl. neuer Sack zu 22 ℳ. 50 ₰ ex Schiff.
Danzig, den 25. März 1876.
G. F. Focking.

Buchen-, Eichen- u. Kief.-Kloben-Holz offerirt per Klafter, sowie Waggonladungen
8787) **A. Hamm.**

Bei **J. C. Sulewski, Feldweg No. 1,** werden **Balken** und **Mauerlatten, Bohlen** u. **Dielen** in allen Längen, zum billigen Preise verkauft.

In Gr. Rüppertswalde per Maldeuten stehen
7 fette Ochsen u. 1 Kuh
zum Verkauf.

Rimessen- u. Discont-Wechsel

auf **alle** größeren Bankplätze des **In-** und **Auslandes** werden auf **Credit** abgelassen unter **T. M. 95** postlagernd Berlin W., Postamt 38. Freimarke beifügen.

Fontainen,

Garten-Ornamente, wie Gruppen, Statuen, Vasen u. s. w. in reicher Auswahl empfiehlt die Zinkgießerei von
A. Castner, vorm. **M. Geiss,**
Berlin N., Chausseestraße No. 25.
Photographien, Preis-Courante 2c. **gratis.**

Die Maschinenfabrik und Kesselschmiede
von
R. Wolf
in Buckau-Magdeburg
baut seit 13 Jahren als Specialität
Locomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln,
fahrbar und für stationaire Betriebe.
Preislisten und Referenzenverzeichnisse werden auf Wunsch gesandt.

Strickbaumwolle,

gebl. Estremadura von Max Hauschild, Zollpfund 2 ℳ. 80 ₰ und 3 ℳ.,
ungebleichte Estremadura von Max Hauschild, Zollpfund 2 ℳ. 50 ₰,
gebl. Engl. Strickbaumwolle, Zollpfund 1 ℳ. 80 ₰,
ungebl. = do. do. 1 = 50 =
sowie **Ringelbaumwolle** in ganz neuen Zusammenstellungen
empfiehlt zu billigsten Preisen
Robert Lerique, Heiligegeistgasse 106.
Strumpflängen, weiß und melirt, von 20 ₰ an.

Die so lange erwarteten
Seidenen Staubtücher
sind **eingetroffen** und empfehlen
prima Qualität pro Dutzend . ℳ. 2. 50 ₰
secunda = do. . ℳ. 2. 20 ₰
S. Hirschwald & Co.,
Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik,
15 Wollwebergasse 15.

Sämmtliche feine Lederwaaren zu Fabrikpreisen, ferner:
Gesangbücher, Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-Einladungen,
Gratulationskarten in neuesten Mustern, Visitenkarten,
Damentaschen in großer Auswahl.
Alle Sorten liniirte Schreibhefte von gutem Papier à 10 ₰
Gesinde-Dienstbücher à 20 ₰, Küchenstreifen à 1 und 2 ₰, Augenschirme à 25 ₰. Alle Sorten Tinten, wie Schreib- und Postpapier, beste Stahlfedern, Oblaten und Siegellacke. Gleichzeitig empfehle meine Jugend-Bibliothek zum billigsten Abonnement. Auch Reparaturen und Bücher-Einbände aller Art.
J. L. Preuss, Buchbinderei, Galanterie-, Lederwaaren- und Papierhandlung,
in der Mitte der Portechaisengasse No. 3.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß vom heutigen Tage ab mir der alleinige Verkauf
echt russischer Cigaretten
aus der Fabrik des Herrn **E. Edelstein** in **Wilna** übertragen worden ist, und bitte ich das geehrte Publikum, mich nunmehr mit Aufträgen dieser Art gütigst beehren zu wollen.
Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.
Hochachtungsvoll
Carl Hoppenrath,
1. Damm No. 14, Danzig.



Die Bernsteinlack-Fabrik
von
Pfannenschmidt & Krüger,
Danzig,
empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccativ, Leinöl und Firniß (hell und dunkel) Specialität:
Fußbodenlacke, trocken in 6 Stunden.
Niederlage für Danzig zu Fabrikpreisen allein bei Albert Neumann, Langenmarkt No. 3.

Das Hutlager sowie die Mützenfabrik

En gros von **En détail**
COHN



empfiehlt
Hüte für Herren und Knaben
Mode 1876,
Mützen in den neuesten Façons,
ebenfalls für Herren und Knaben
zu billigsten Engros-Preisen.
Erster Damm 10. **Erster Damm 10.**

Auf dem Rittergute **Borgfeld** bei Danzig ist das herrschaftl. Wohnhaus nebst Wagenremise, Stall und Garten (bis zum 1. April 1876 an Herrn General **v. Hanstein** verpachtet) vom 1. April cr. ab auf mehrere Jahre anderweit zu verpachten. Näheres bei dem Besitzer Landschaftsrath **Heyer-Straschin per Praust.**

Heirathsgesuch.

Ein Kaufmann anfangs der dreißiger Jahre, selbstständig und vermögend, sucht eine Lebensgefährtin von angenehmem Aeußern. Junge Damen, welche darauf reflectiren belieben ihre Adr. in der Exp. dieser Ztg unter 8754 einzureichen.

Knaben, welche höhere Schulen besuchen, finden in einer hiesigen Lehrerfamilie eine gewissenhafte Pension. Honorar incl. Nachhilfe 150 ℛℓ pr. An o. Adr. werden unter 8843 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

1000 Thaler

werden auf ein Grundstück zur ganz sicheren Stelle gesucht. Heiligegeistgasse No. 49, drei Treppen hoch. (8850

Zum 1. April cr. ist die Stelle eines Lehrlings bei uns vacant.
Kiehl & Pitschel,
Leinen-Handlung u. Wäsche-Fabrik.

Ein junger Mann,
Apotheker, sucht von sofort Stellung. Gef. Off werden unter 8858 in der Exp. dieser Ztg erbeten.

Für hiesige Comtoirs suche einige Lehrlinge mit Berechtigung zum Einjährigen Militär-Dienst.
E. Klitzkowski, Makler,
Heiligegeistgasse 59.

Ein erfahrener practischer
Landwirth,
30 Jahre alt, mit der landwirthsch. Buchführung vertraut, sucht vom 1. April ab, unter Leitung des Prinzipals Stellung Gef. Off. werden unter 8860 in der Exp dieser Ztg. erbeten.

Zu Ostern d. J. suche ich für meine Apotheke
einen Lehrling.
Neben freier Station wird auch monatliches Taschengeld bewilligt.
A. Meinhold,
8807) **Marienburg.**

Buchhalter, Comtoiristen, Reisende, Lageristen u. **Verkäufer aller Branchen** werden jederzeit nachgewiesen und placirt durch das kaufm. Bureau: **„Germania"** zu Dresden.

Restaurations-Wirthinnen, Land-Wirthinnen, Restaurations-Köchinnen, Schänkerinnen, Ladenmädchen und Kellnerinnen werden nachgewiesen Heiligegeistgasse 105.
A. Plath. (8842

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie, von empfehlendem Aeußern, wünscht das Kurzwaaren- oder ein anderes anständiges Laden-Geschäft hier oder außerhalb zu erlernen. Adr. werden unter 8826 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein junges, anständiges, mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen, das auch im Nähen auf der Nähmaschine geübt ist, findet vom 1. Mai d. J. ab zur Stütze der Hausfrau und am Buffet bei hohem Salair angenehme Stellung.
Adr. werden unter **B. 100.** postlagernd **Mewe** erbeten. (8741

Ein pract. Müllergeselle
mit guten Zeugnissen, wird von sofort als Werkführer zu engagiren gesucht.
P. Holzrichter, Mühlenbesitzer,
Unter-Katzlbude per Löblau bei Danzig.

Eine tüchtige Landamme kann sich melden Johannisgasse No. 71. (8780

In **Pöschen** bei Altmark wird zum 1. April oder später ein junger **Inspector** gesucht. Gehalt nach Leistungen 300—450 ℳ.

Für Beamte!

Die **Versicherungsgesellschaft „Thuringia"** gewährt Beamten jeder Categorie, welche ihr Leben bei derselben versichert haben, oder zuvor versichern, **Cautions-darlehne** unter sehr liberalen Bedingungen. Auskunft ertheilt die **Haupt-Agentur,** Brodbänkengasse 13.

Für unser Eisenwaaren-Geschäft suchen wir einen Lehrling.
G. W. Rexin & Co.

Einen Lehrling, polnisch sprechend, sucht
8854) **Otto Retzlaff.**

Die Inspectorstelle in Neuguth bei Schöneck (Westpr.) ist besetzt.

Ein junger Mann,
gelernter Materialist, wünscht vom 1. resp. 15. April c. Stellung als **Volontair** in einem größeren **Delicatessen-Geschäft.**
Gef. Offerten werden unter **L. K. 1000** postlagernd Graudenz erbeten.

Brodbänkengasse 36, 2 Tr. hoch, ist eine Wohnung von 4 Zimmern 2c. sogleich zu vermiethen. (8783

Heiligegeistg. 73 ist das Comtoir-Zimmer mit Cabinet u. Keller
zum 1. April zu vermiethen. (8790

Gesang-Verein in der Gymnasial-Aula.
Montag, 7 Uhr Abends.

Spliedt's Salon
in Jäschkenthal.
Heute
CONCERT.
Anfang 4 Uhr. **F. Keil.**

Zingler's Höhe.
Sonntag, den 26. März:
Grosses Concert,
ausgeführt von der Capelle des 4. Ostpr. Grenadier-Regt. No. 5, unter Leitung des Herrn Musikmeister **Kilian.**
Anfang 4 Uhr. Entree 30 ₰
8803) **Lipinski.**

Kaffeehaus
zum
freundschaftlichen Garten,
Neugarten No. 1.
Heute den 26. März:
Grosses Concert.
Anfang 6 Uhr. Entree 30 ₰.
3250) **H. Reissmann.**

Stadt-Theater.

Sonntag, den 26. März. (7. Ab. No. 25.) Zum letzten Male: **Ehrliche Arbeit.** Volksstück mit Gesang in 3 Acten von Wilken. Musik von Bial.
Montag, den 27. März. (Abonn. susp.) Benefiz für Fräulein **Baermann.** Vorletzte Opern-Vorstellung: **Johann von Paris.** Komische Oper von Boildieu. Hierauf: **Mozart und Schikaneder.** Komische Oper in 1 Act von Mozart.
Dienstag, den 28. März. (Abonn. susp.) Benefiz für Herrn **Benda. Der Glöckner von Notre Dame.** Romantisches Drama in 6 Abtheilungen von Ch. Birch-Pfeiffer.
Mittwoch, den 29 März (7. Ab. No. 26.) Letzte Opern-Vorstellung **Lohengrin.**
Donnerstag, den 30. März (Abonn. susp.) Benefiz für Fräulein **Bertens. Frou-Frou.** Pariser Sittenbild in 5 Acten von Mauthner.
Freitag, den 31. März. (Abonnem. susp.) Benefiz für Fräulein **Gutperl** und Frau **Monhaupt. Rosa und Röschen.** Schauspiel in 4 Acten von Ch. Birch-Pfeiffer.
Sonnabend, den 1. April. (Abonn. susp.) Erstes Gastspiel des Frl. **Franziska Ellmenreich. Maria Stuart.** Trauerspiel in 5 Acten von F. von Schiller.

Selonke's Theater.

Sonntag, den 26. März. **Gastspiel der berühmten aus fünf Solotänzerinnen bestehenden Balletgesellschaft, unter Direction des Hrn. Balletmeisters Holzer und der Signora Spinzi. Auftreten der Komiker Herren Ziegler aus Hannover und Maass von der Strack'**schen **Coupletsänger-Gesellschaft.** U. A.: **Die Gefangenen der Czarin.** Lustspiel. **Des Kaisers Geburtstag.** Festspiel. **Die Weinprobe.** Posse mit Gesang.

Mehrere Theaterfreunde danken dem Herrn Director **Lang,** daß er unserer strebsamen talentvollen Schauspielerin Frl. **Bertens** ein **Benefiz** bewilligt und dazu **das** französische Sittenbild **Frou-Frou,** welches seit mehreren Jahren nicht gegeben, zur Aufführung bringt. Das Benefiz findet **am Donnerstag den 30. März** statt und wir wünschen der Benefiziatin die regste Theilnahme des Publikums.

Heute Sonntag ist meine Kegelbahn frei.
G. P. Dahmer,
Burgstraße No. 21.

Freitag, den 24. d. M., wurde ein Notizbuch im braunen Leder mit Metalleinfassung, enthaltend Notizen über städtische Schulen, verloren. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine Belohnung von 1.50 ℳ. bei Herrn Rathhaus-Inspector **Naether** abzugeben. (8[…]

Verantwortlicher Redacteur: H. Rödner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann.
Danzig.